



Wasser und Sanitärversorgung für alle

Die Verknappung der Trinkwasserressourcen und der unzureichende Zugang zur Sanitärversorgung gefährden die Gesundheit und die Lebensgrundlage von Milliarden von Menschen. Die Vereinten Nationen prognostizieren bis 2030 eine wachsende Wasserknappheit in der Größenordnung von 40 Prozent des weltweiten Bedarfs. Um eine globale Wasserkrise zu verhindern, haben die UN daher die Wasseraktionsdekade 2018–2028 ausgerufen.¹ Zur Halbzeit fand im März 2023 die zweite UN-Wasserkonferenz statt.² Ergebnis war eine *Water Action Agenda*. Bei ihr handelt es sich aber lediglich um eine Sammlung freiwilliger Initiativen und Selbstverpflichtungen zur beschleunigten Umsetzung der wasserrelevanten Nachhaltigkeitsziele.³ Fast zeitgleich hat die deutsche Bundesregierung eine Nationale Wasserstrategie verabschiedet. Mit ihr soll dem Schutz und der Wiederherstellung der Wasserressourcen in Deutschland Priorität eingeräumt werden. Wichtig ist aber auch, den externen Wasserfußabdruck der deutschen Bevölkerung zu reduzieren, um die weltweite Wasserknappheit nicht noch weiter zu verschärfen. Denn laut UNICEF sind bereits heute fast zwei Drittel der Weltbevölkerung mindestens einen Monat jährlich von Wasserknappheit betroffen, etwa 700 Millionen Menschen müssen möglicherweise bis 2030 aufgrund von Wasserknappheit ihre Heimat verlassen und bis 2040 wird eines von vier Kindern in einer Region leben, die von „extremem Wasserstress“ betroffen ist.⁴

Weltweiter Wassernotstand

Für viele Menschen ist die Wasserkrise schon jetzt Realität. In der indischen Megacity Chennai wurde im Juni 2019 für die mehr als 11 Millionen Einwohner das Leitungswasser abgestellt, weil die vier Hauptwasserspeicher der Stadt ausgetrocknet waren.⁵ Am Horn von Afrika verging 2022 die vierte Regensaison in Folge ohne ausreichende

1 <https://www.un.org/sustainabledevelopment/water-action-decade/>

2 <https://sdgs.un.org/conferences/water2023>

3 <https://sdgs.un.org/partnerships/action-networks/water>

4 <https://www.unicef.org/wash/water-scarcity>

5 <https://blog.wwf.de/wasserkrise-millionenstaedte/>

Niederschläge, was zur verheerendsten Dürre seit vierzig Jahren in der Region führte. Die Bäuer*innen verloren infolgedessen zwischen 60 und 100 Prozent ihrer Nutztierbestände, Somalia war von einer akuten Hungersnot bedroht und es kam zu massiven Fluchtbewegungen, vor allem aus den ländlichen Gebieten.⁶

Weltweit haben noch immer 2,2 Milliarden Menschen keinen Zugang zu einwandfreiem und bezahlbarem Trinkwasser, 3,5 Milliarden Menschen leben ohne angemessene Sanitärversorgung (2022).⁷

Die rasante Ausbreitung des Coronavirus hat mehr als deutlich gezeigt, wie wichtig Hygiene und der Zugang zu sauberem Wasser sind. Aber noch immer haben 29 Prozent der Weltbevölkerung, und damit rund 2,3 Milliarden Menschen (2020), keine Möglichkeit, sich zu Hause mit Seife die Hände zu waschen.⁸ Die Vereinten Nationen sprechen von einer „globalen Hygienekrise“, die auch vor Krankenhäusern und Gesundheitseinrichtungen nicht Halt macht. Weltweit jede vierte verfügt nicht über einen sicheren Wasseranschluss und sogar in jeder dritten besteht keine Möglichkeit für adäquate Handhygiene am Ort der Behandlung.⁹ Jeder zehnte Patient erkrankt dadurch während der Behandlung an einer vermeidbaren Infektion.¹⁰ Der Weltwasserbericht 2020 stellt fest, dass die unzureichende Wasser- und Sanitärversorgung jährlich fast zwei Millionen vermeidbare Todesfälle zur Folge hat. Besonders betroffen sind Kinder unter fünf Jahren.¹¹ Auch für die Bekämpfung aller 20 vernachlässigten Tropenkrankheiten ist die Verbesserung der Wasser- und Sanitärversorgung entscheidend.¹²

Die Eindämmung der COVID-19-Pandemie wurde auch durch den Mangel an sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen beeinträchtigt.¹³ Um zukünftigen Pandemien vorzubeugen, müsste die öffentliche Wasserinfrastruktur vor allem in den ärmeren Regionen in erheblichem Umfang ausgebaut werden.¹⁴ Der Trend der letzten Jahrzehnte, die Wasserversorgung zunehmend zu privatisieren, hat sich dagegen für viele Kommunen eher als Irrweg erwiesen.

6 Yusuf (2022)

7 UN Secretary-General (2023), Pkt. 34.

8 UN-Water (2021), S. 7; WHO/UNICEF (2021b), S. 15.

9 WHO/UNICEF (2021a), S. 1.

10 <https://www.unicef.org/press-releases/fact-sheet-handwashing-soap-critical-fight-against-coronavirus-out-reach-billions>

11 UNESCO/UN-Water (2020), S. 71.

12 WHO/UNICEF (2021a), S. 13.

13 <https://www.unwater.org/coronavirus-global-health-emergency/>

14 Vgl. dazu auch WASH Netzwerk/VENRO (2019).

Wasser als Menschenrecht

Wasser und Sanitärversorgung für alle ist nicht nur ein Nachhaltigkeitsziel, sondern seit 2010 auch als Menschenrecht anerkannt. Seit 2014 begleiten die UN-Sonderberichterstatter Léo Heller (2014–2020) und sein Nachfolger Pedro Arrojo Agudo (seit 2020) die weltweite Verwirklichung dieses Menschenrechts. Heller stellte bereits im Juli 2020 in einem Bericht heraus, dass die Art der Bereitstellung und der (öffentlichen oder privaten) Anbieter von Wasser und sanitären Dienstleistungen keineswegs „neutral“ ist, sondern dass die verschiedenen Formen der Privatisierung erhebliche Risiken bergen.¹⁵ Dazu zählen die unzureichende Nutzung der maximal verfügbaren öffentlichen Ressourcen, die Verschlechterung der Dienstleistungen, der für Ärmere unbezahlbare Zugang, die Vernachlässigung von Nachhaltigkeitsaspekten und die mangelnde Transparenz und Rechenschaftspflicht der privaten Anbieter. Arrojo Agudo führt nun diese Arbeit fort. Er stellt klar, dass öffentliche Finanzierungslücken im Bereich der Wasser-, Sanitär- und Hygieneinfrastruktur sowie das steigende Risiko einer Wasserknappheit durch den Klimawandel nicht als Argument für die Öffnung dieser Bereiche für die Finanzmärkte herangezogen werden dürften. Denn mit einer solchen Kommodifizierung gehen Spekulationen einher, die das Menschenrecht auf Wasser weiter gefährden und die Ausbeutung der aquatischen Ökosysteme vorantreiben. Stattdessen fordert er einen holistischen Ansatz, der die diversen Funktionen von Wasser und sanitären Strukturen berücksichtigt.¹⁶ Für die Wassernutzung im Kontext verstärkter Wasserknappheit und -konkurrenz schlägt er folgende ethische Prioritätensetzung vor, um das Menschenrecht auf sicheres Trinkwasser und sanitäre Versorgung sicherzustellen:¹⁷

- 1) **„Water for life“:** Oberste Priorität hat die Sicherstellung der Minimalbedürfnisse, die für ein menschenwürdiges Leben notwendig sind. Darunter fallen die Versorgung mit Trinkwasser und sanitärer Ausstattung, Wasser für die Produktion von essenziellen Nahrungsmitteln (Menschenrecht auf Nahrung), die Garantie von Wasserqualität und -quantität für gesunde aquatische Ökosysteme (Menschenrecht auf eine gesunde Umwelt) sowie das Recht indigener Völker, Wasser in ihrem Territorium unter Nutzung ihrer traditionellen Weltansichten selbst zu regeln.
- 2) An zweiter Stelle in der Prioritätsordnung steht die **Nutzung von Wasser im öffentlichen Interesse**. Dieser Punkt umfasst

15 Vgl. UN General Assembly (2020b) und die graphisch aufbereitete Zusammenfassung unter https://www.ohchr.org/Documents/Issues/Water/10anniversary/Privatization_EN.pdf

16 UN General Assembly (2021b), Pkt. 9.

17 UN General Assembly (2021a), S. 5.

Dienstleistungen und Funktionen, die dem gesamtgesellschaftlichen Wohl dienen, vom Markt aber vielfach unterbewertet werden. Beispiele dafür sind Naturschutz- und Naherholungsgebiete und der Schutz des Naturerbes.

- 3) Erst als dritte Priorität bezeichnet er die **Wassernutzung für wirtschaftliche Entwicklung**, die nicht im engeren Sinn für die Erfüllung von Menschenrechten notwendig ist. Gegenwärtig macht dieser Bereich 80 bis 90 Prozent der weltweiten Nachfrage aus und stellt das größte Risiko für Wasserverschmutzung dar.

Wasserökosysteme unter Druck

Bei SDG 6 geht es aber nicht nur um den gerechten Zugang zu Trinkwasser und Sanitärversorgung, sondern auch um die ökologischen Aspekte von Wasser. Die Zielvorgabe 6.6 sieht vor, bereits bis zum Jahr 2020 wasserverbundene Ökosysteme zu schützen und wiederherzustellen. Nach Angaben der UN wurde dieses Ziel nicht erreicht. Die globalen Süßwasserökosysteme verändern sich dramatisch. In einem Fünftel der weltweiten Flusseinzugsgebiete nimmt die Wasserfläche entweder rapide zu oder ab. Weltweit ist die Wasserqualität der Seen schlecht: Von 2.300 großen Seen, die 2019 untersucht wurden, wies fast ein Viertel eine hohe bis extreme Wassertrübung auf. Zudem gehen immer mehr natürliche Feuchtgebiete auf der ganzen Welt verloren. Schätzungen zufolge sind seit der vorindustriellen Zeit mehr als 80 Prozent verschwunden.¹⁸

Der Weltwasserbericht 2020 der UN sieht im fortschreitenden Klimawandel auch eine ernstzunehmende Bedrohung für die Gewässerökosysteme und nennt zahlreiche Ansatzpunkte im Bereich von Politik und Governance, um dieser Bedrohung zu begegnen.¹⁹

Dabei betont der Bericht auch die Wechselbeziehungen zwischen den SDGs:

„Im Rahmen der Agenda 2030 dient Wasser als (oft) unbeachteter, aber wesentlicher Anknüpfungspunkt für die Erreichung der verschiedenen Ziele nachhaltiger Entwicklung (SDGs). Ein Scheitern bei der Anpassung an den Klimawandel gefährdet daher nicht nur die Verwirklichung von SDG 6 (dem „Wasserziel“), sondern gefährdet auch die Erreichung der meisten anderen SDGs.“²⁰

Diese Überlegung wird vom World Resources Institute in einem Working Paper zur Verbesserung der national bestimmten Klimaschutzbeiträge

18 https://sdgs.un.org/sites/default/files/2021-07/2020%20targets_update.pdf

19 UNESCO/UN-Water (2020)

20 Ebd. S. 2.

(NDCs) aufgegriffen. Das Papier argumentiert, dass der Klimawandel und SDG 6 in einem engen wechselseitigen Verhältnis zueinander stünden. Einerseits steigert die Klimaerwärmung das Risiko von durch Wasser übertragbaren Krankheiten, starken Regenfällen und Dürreperioden sowie eines Anstiegs des Meeresspiegels. Sie verschlechtern die Wasserqualität, führen zu Versalzung und steigender Wasserverschmutzung und stellen eine wachsende Herausforderung für die Sanitär- und Abwassersysteme dar, weshalb auch im Wassersektor schnelle Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel nötig seien. Andererseits könne der Sektor einen eigenen Beitrag zur Minderung des Treibhausgasausstoßes und damit des Klimawandels leisten. Dabei spielen neben der Verbesserungen der Abwassersysteme, die große Mengen an Methan ausstoßen und viel Energie verbrauchen, auch intakte Wasserökosysteme eine entscheidende Rolle, da sie große Mengen an CO₂ speichern – wohingegen sie in degradiertem Zustand zu Treibhausgasemittenten werden.²¹

Wasserknappheit auch für Deutschland ein wachsendes Problem

Auch Deutschland bleibt von der drohenden Wasserknappheit nicht unberührt. Die UNESCO stufte bereits 2015 Deutschland als „verwundbar“ ein, was die Verfügbarkeit von erneuerbaren Wasservorkommen pro Kopf der Bevölkerung angeht.²² Auf der Wasserstress-Rangliste des World Resources Institute liegt Deutschland auf Platz 62 von 164, in einer Kategorie (Medium-High Baseline Water Stress) mit Ländern wie Australien und dem Sudan.²³

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe warnte bereits 2018 in seiner Risikoanalyse „Dürre“, dass lange Dürreperioden zu Problemen bei der Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser führen könnten.²⁴ Eine erhöhte Betroffenheit sei in solchen Gebieten zu erwarten, in denen die Trinkwasserversorgung bereits heute angespannt sei oder in Konkurrenz zu anderen Nutzungen (z. B. der Landwirtschaft) stünde. Hierzu zählten unter anderem die östliche Lüneburger Heide und zentrale Bereiche Ostdeutschlands.

Wie dramatisch die Situation ist, belegt auch der UFZ-Dürremonitor des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung. Er liefert täglich flächendeckende Informationen zum Bodenfeuchte- bzw. trockenheitszustand in Deutschland.²⁵ Auch die Analyse von Satellitendaten durch das Global

21 Swedenborg et al. (2022), S. 6f; WHO/UNICEF/World Bank (2022), S. 27ff.

22 UNESCO (2015b), S. 37.

23 <https://www.wri.org/blog/2019/08/17-countries-home-one-quarter-world-population-face-extremely-high-water-stress>

24 Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (2018)

25 <https://www.ufz.de/index.php?de=37937>

Institute for Water Security in Kanada (GIWS), die National Aeronautics and Space Administration (NASA) und das Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) zeigen, dass sich die Situation in Deutschland in den vergangenen 20 Jahren massiv verschlechtert hat. Das Land hat in diesem Zeitraum etwa die Wassermenge des Bodensees verloren und hat damit weltweit einen der höchsten Wasserverluste zu verzeichnen, was sich auch in sukzessive sinkenden Grundwasserspiegeln zeigt.²⁶ Ein besonderes Problem stellt dabei einerseits der hohe Wasserverbrauch durch die Industrie dar, die für rund 80 Prozent des Wasserverbrauchs in Deutschland verantwortlich ist. Andererseits reduzieren die fortschreitende Trockenlegung von Feuchtgebieten, die Bodenversiegelung und die nicht nachhaltige Land- und Forstwirtschaft die Speicherkapazität der Natur.²⁷

Verschärft wird die Lage durch die weiterhin hohe Nitratbelastung von Fließgewässern und Grundwasser, insbesondere infolge der intensiven Tierhaltung.²⁸ Folgerichtig forderten 2020 die Trinkwasserversorger in einigen großen europäischen Flusseinzugsgebieten eine strengere Regulierung des Einsatzes von Gülle und anderen Düngemitteln in der Landwirtschaft, um die Versorgung mit sicherem Trinkwasser zu garantieren.²⁹ Die Bundesregierung geht davon aus, dass sich mit der am 1. Mai 2020 in Kraft getretenen novellierten Düngeverordnung und der Novelle des Wasserhaushaltsgesetzes vom 29. Juni 2020 „die Situation zukünftig deutlicher verbessern dürfte.“³⁰

Der globale Wasserfußabdruck Deutschlands

Problematisch sind in Deutschland aber nicht nur die Wasserknappheit und die Wasserverschmutzung, sondern auch die enorme Wassermenge, die direkt oder indirekt im Ausland beansprucht wird. Neben dem direkten Verbrauch von Wasser durch deutsche Touristen im Ausland³¹ handelt es sich dabei vor allem um den indirekten Verbrauch von Wasser für die Produktion von importierten Gütern.

In Anlehnung an den ökologischen Fußabdruck spricht man in diesem Zusammenhang auch vom Wasserfußabdruck (WFA). Berechnet wird der WFA eines Landes, indem zum Inlandsverbrauch an Wasser die Summe an „virtuellem“ Wasser hinzuaddiert wird, die das Land importiert. Wegweisend für die Berechnungen waren dazu die Arbeiten

26 Roth (2022b)

27 Ebd.

28 <https://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2020/122-nitratbericht.html>

29 IAWR (2020)

30 <https://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2020/122-nitratbericht.html>

31 Monshausen (2017)

des Waterfootprint-Netzwerks.³² Ein Forscherteam der TU Berlin hat das Konzept im Auftrag des Umweltbundesamtes weiterentwickelt und auf Deutschland angewendet.³³ Dabei wird das genutzte Wasser in drei Kategorien eingeteilt:³⁴

- » **Grünes Wasser** ist das natürlich vorkommende Boden- und Regenwasser, welches von Pflanzen aufgenommen und verdunstet wird. Es ist relevant für landwirtschaftliche Produkte.
- » **Blaues Wasser** ist Grund- oder Oberflächenwasser, das zur Herstellung eines Produktes genutzt wird und nicht mehr in ein Gewässer zurückgeführt wird. In der Landwirtschaft wird es verwendet, wenn Felder künstlich bewässert werden müssen.
- » **Graues Wasser** beschreibt die Wassermenge, die nötig wäre, um Gewässerunreinigungen so weit zu verdünnen, dass die Wasserqualität den gesetzlichen oder vereinbarten Anforderungen entspricht.

Der WFA setzt sich zusammen aus dem internen und dem externen Wasserfußabdruck in jeweils diesen drei Kategorien. Der interne Wasserfußabdruck Deutschlands hat einen Umfang von etwa 30 Mrd. m³ pro Jahr. Das sind aber nur 14 Prozent des gesamten Wasserverbrauchs. Der Umfang des externen Fußabdrucks, das heißt der Wasserressourcen, die die deutsche Bevölkerung indirekt in anderen Ländern beansprucht, liegt mit rund 189 Mrd. m³ pro Jahr (86 Prozent) weit darüber. Insgesamt hat der Wasserfußabdruck Deutschlands damit einen Umfang von 219 Mrd. m³ pro Jahr (siehe Abbildung 6.1). Umgerechnet bedeutet das, dass jede Person in Deutschland zum Trinken, Waschen, Putzen und Kochen etwa 130 Liter Wasser am Tag verbraucht, zusammen mit dem importierten „virtuellen“ Wasser aber täglich rund 7.200 Liter.³⁵

Angesichts der Wasserknappheit in vielen der Exportländer deutscher Agrarimporte ist der virtuelle Wasserfußabdruck Deutschlands dort besonders schädlich. Die Wissenschaftler der TU Berlin schätzen, dass rund 9,7 Prozent des konsuminduzierten blauen Wasserverbrauchs von Deutschland die lokalen Belastbarkeitsgrenzen von Einzugsgebieten überschreiten und somit nicht nachhaltig sind. Hotspots liegen vor allem im Mittleren Osten, in Spanien, Indien und China, aber auch in Nordafrika, in den USA, in Mexiko und Griechenland.³⁶

32 <http://waterfootprint.org/en/>

33 Bunsen/Berger/Finkbeiner (2022)

34 <https://www.umweltbundesamt.de/themen/wasser/wasser-bewirtschaften/wasserfussabdruck>

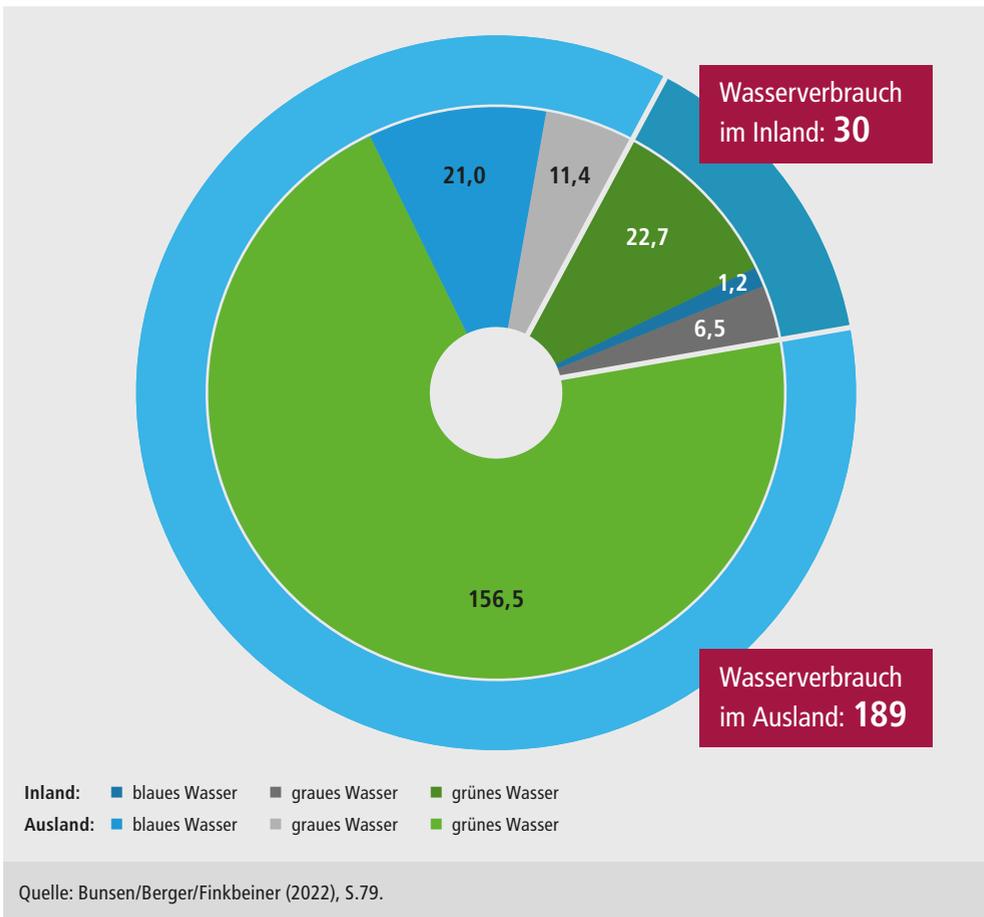
35 Ebd.

36 Bunsen/Berger/Finkbeiner (2022), S. 110ff.

Abbildung 6.1

Der Wasserfußabdruck Deutschlands

Konsuminduzierter Wasserverbrauch Deutschlands im In- und Ausland (in Mrd. m³/Jahr)



Im Sinne von SDG 6.4 besteht die Herausforderung für Deutschland also nicht nur darin, die Effizienz der Wassernutzung zu steigern und den nachhaltigen Wasserverbrauch im Inland zu gewährleisten, sondern auch den externen Wasserfußabdruck der deutschen Bevölkerung zu reduzieren, um die Zahl der unter Wasserknappheit leidenden Menschen weltweit zu verringern.

Die Nationale Wasserstrategie

Als Reaktion auf die drohende Wasserknappheit startete die Bundesregierung im Oktober 2018 einen zweijährigen Nationalen Wasserdiallog, der im Oktober 2020 mit dem zweiten nationalen Wasserforum abgeschlossen wurde. Die Ergebnisse des Dialogprozesses

wurden in einem Abschlussbericht dokumentiert.³⁷ Darauf aufbauend erarbeitete das Bundesumweltministerium (BMUV) die erste Nationale Wasserstrategie. Sie wurde im März 2023 vom Bundeskabinett verabschiedet.³⁸

Erklärtes Ziel der Strategie ist es,

„alle gesellschaftlichen Kräfte zu mobilisieren und zu bündeln, sodass die entscheidenden Schritte getan werden, um den langfristigen Herausforderungen für die Wasserwirtschaft und die Wasserressourcen sowie für die Wasserstraßen zu begegnen. Die Nationale Wasserstrategie trägt deshalb auch dazu bei, den besonderen Wert des Wassers stärker ins Bewusstsein sowohl der Bürger*innen als auch der Entscheidungsträger*innen auf allen politischen Ebenen und in der Gesellschaft zu rücken.“³⁹

Die Strategie umfasst zehn strategische Themenfelder, die handlungs- und sektorübergreifend den Weg zu einem zukunftsfähigen Umgang mit Wasser aufzeigen. Ein zusätzliches Aktionsprogramm Wasser enthält 78 konkrete Maßnahmen und Aktionen, die der Operationalisierung der Nationalen Wasserstrategie dienen sollen. Bis 2050 sollen zentrale Ziele, wie die Sicherstellung von sauberem und bezahlbarem Trinkwasser und die Reinigung von Gewässern und Grundwasser, erreicht werden. Die Anpassung der Wasserversorgungsinfrastruktur an den Klimawandel ist dabei essentiell.

Auch auf den Wasserfußabdruck Deutschlands geht die Strategie an verschiedenen Stellen ein. Sie betont:

„Der mit unserem Wirtschaften und unserem Konsumverhalten verbundene Wasserfußabdruck ist Ausdruck einer immer stärker vernetzten Welt, in der bei uns getroffene Entscheidungen Auswirkungen auf die Wasserressourcen und die Gewässer in anderen Ländern und Regionen haben, die es zu berücksichtigen und auf ein nachhaltiges Maß zu reduzieren gilt. Auf internationaler Ebene vereinbarte Prinzipien, wie die Menschenrechte auf Zugang zu sicherem Trinkwasser und angemessener Sanitärversorgung, und die wasserbezogenen globalen Zielsetzungen, wie sie insbesondere in der Agenda 2030 formuliert sind, sind zentrale Orientierungspunkte für die Nationale Wasserstrategie. Es geht in der Nationalen Wasserstrategie zudem auch darum, wie wir in Deutschland zu

37 BMU (2020a)

38 BMUV (2023). Weitere Informationen zur Nationalen Wasserstrategie gibt es hier: <https://www.bmuv.de/themen/wasser-ressourcen-abfall/binnengewasser/hintergrund-zur-nationalen-wasserstrategie>

39 Ebd., S. 8.

einem nachhaltigen Umgang mit Wasser und Gewässern in anderen Ländern und zur Verwirklichung der Menschenrechte auf sauberes Wasser und Sanitärversorgung international beitragen können.“⁴⁰

Im Aktionsprogramm der Wasserstrategie verpflichtet sich die Bundesregierung, das Wasserfußabdruck-Konzept mit dem Ziel weiterzuentwickeln, „nationale Ressourcenindikatoren unter Berücksichtigung von Lieferketten zum Wasserfußabdruck abzuleiten und produktbezogene Daten zum Wassereinsatz (differenziert nach grünem/blauem/grauem Wasser bzw. wasserknappheitsgewichtet) für relevante Produkte und Dienstleistungen als einheitliche Kennzeichnung bereitzustellen“ (Aktion 72). Die Informationen sollen so aufbereitet werden, dass sie der Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit dienen und als Orientierung für Konsumententscheidungen genutzt werden können. Auch in der schulischen Bildung (Aktion 73) und der Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen (Aktion 74) sollen wasserbezogene Themen einschließlich des Wasserfußabdrucks verstärkt berücksichtigt werden. Mittelfristig soll auch die öffentliche Beschaffung des Bundes an einer nachhaltigen Wassernutzung und am Gewässerschutz (u. a. unter Nutzung des Wasserfußabdrucks) ausgerichtet werden (Aktion 62).